

24. Juli 1882

Hochverehrtes Herr!

Das Heilm. Ms. darf gelesen ein - vor allem Herz.
 Erweisen Dank für Ihre Mühe, für all' die selbstige
 Liebenswürdigkeit, mit der Sie mir abgeben hatten.

Sie habe das Ms. gestern Abend, das heute her.
 geht noch einmal gelesen.

Sie lassen für Leser und den Redakteur in
 mir und verlangen die besten ^{Antworten} ~~Antworten~~ geben zu
 vernachlässigen; ich folge dem.

Wie man mir das Ding vorgelegt und gefragt
 hätte: „Wessen Jugendarbeit ist dies?“ - auf Galun
 hätte ich gewiss nicht gerathen! Wäre Sie meinen,
 dass H. doch wohl nicht versprochen, als er gehalten,
 so hat ich dem wohl zustimmen, wenn auch nur
 bedingt. Nicht, was Tiefe der Anschauung, aber
weniger, was dramatisches Können betrifft. Gei.
 dies war mir psychologisch interessant, und das
 höhere nichtrecht noch mehr! Dass

Halb zu jenen, überaus gealterten Tabak,
den gehörte, dann das Leben wohl von dem
ursprünglichen Trödel und Platte
gewonnen, was mir erst nachher bewusst,
eher wie den Gewinn in Heiden hatte -
wiederholt sich doch dieselbe Erschei-
nung nahezu an allen Oesterreichern
- und wie natürlich ist sie auch!

Aber überraschend war mir, dass du,
altes Mann, du dich vom 23-27 Jahre
mit deiner blonden, herausgeschlagen,
später zu so raffiniertes Technik gelan-
gen konnte. Das das Ding ist ja im Stoff,
wie in der Ausführung Druckes und
malivore gestaltet, es geht kein dran.
Talant, vom reinen Können ganz abgesehen?
Darin, und nicht etwa in dem neugehen
äusser. und inneren Umfang liegt für mich



des ries Erhellungsverk. H^{ts} von denen
aus dem Dram. Welt. Es gibt ja
eine ganze Reihe von Tabeulen, die
sagen ihm, durch ein erodes Werk
Alles sagen, ein Pendronnion
geben wollten, so Schiller (für mich
ist eine dieser nur ein Talent) in
den „Raubern“, Grable in „Gothland“,
Gutepaarer in der „Giacca v. Bestie“,
aber sie alle zeigen auch gewöhnlich
die Kluge des Dram. Talents - Hals
unrat!

Ich spreche dies fast jaghaft aus, eben
nach dem Eindruck, den mir Ihre
Mithetung gemacht. Es ist mehr
eine Ansicht aus dem Instinkt
des Erhellens, als auch dem
Herdenssein des Wahren heraus.



Und nun lassen Sie den Herausgeber
des 2. Bds. sprechen!

Ich bedaure unendlich, dass wir
räumlich geschieden sind, dass Sie
an Ihre mühsame Arbeit gehen,
ehe wir uns mundlich über die zu
treffende Auswahl unterhalten. Mein
einziger Trost ist nur, dass Sie
den Auszug in dieser Form mit
anerkennend bewilligen können und
wollen. (Hier muss es für diesen Zweck
noch ausführlicher sein!) Ich kann
Sie aus innerer Überzeugung in die-
ser Absicht nur bestärken, glaube
bei auch, dass die Studie (wie gesagt,
etwas ausführlicher) jeder Revue,
jedem Familienrat eines vornehmen
Zerlung zum besten gereichen müsste,

und falls es Ihnen selbst an Lust fehlte,
diesbezügliche irgend eine Anfrage zu
thun, so thue ich dies gern für Sie,
so dass die Sas Ms. nicht eben zu
sehr zu brauchen.

In vieler form aber passt das Frag-
ment für Sas „DB“ nicht. Was das
Publikum will, ~~was~~ es in einem vol-
chen Punkte sucht, ist kürzlicheres
Genuss. Es will einen Eindruck empfan-
gen, ohne viel Mühe dabei zu haben.
Hier hätte es zu viel Mühe, müsste
zu viel Fabelangaben lesen, und
das ganze käme ihm schleierhaft
vor. Bei einer Publication, wie ich
Sie im Obigen im Auge habe, die
durch den Ort des Erscheinens, durch
die ganze Anlage einer ansehn-
lichen literar-hist. Zerst. hat,

ist dies ganz anders. Hier geht
es nur Allem ein relativ junges
zu sehen, etwas, was, mit einigen
Zuhilfenahme für doch selbst d. ersten
Kant.

So es nun möglich, aus dem "Mantel"
ein solches relativ junges heraus,
zu machen?

Zu danken wohl! Was ^{hier} ~~das~~ Drama,
über Halm ~~ein~~ ^{ein} ~~Tobende~~ war,
(drei Helden und drei Handlungen)
Kant dem - Französischen D. z. z.
setzen werden! So schlüss ist eben
wird, dass es nicht auch sein
Zuges hätte. Erzählen mir möglichst
kurz die Exposition und das Schick.
Tel der beiden anderen Zuhilfen
und theilen mir die auf der dritten
bezugl. Zuhilfen eben ganz mit.





Und dieser Dritte kann nur der
Timon sein. Denn Sie haben Recht,
da in ihm allein zeigt sich eine
starke Dichterkraft fast ohne Mithel.
Und wenn wir die auf ihn bezügl.
Beynen herausheben, sind unthunbar,
so kommt (ich denke, dass nicht
mein Falsch ist nicht lausend) ein
relativ Ganzes heraus, und
da wir die beyden Andern ~~zu~~
in der Uebersetzung abthun, so ~~brauchen~~
können die Handschriften der Uebersetzung
Beynen unserer Knepp gehalten
werden.

Im Uebersetzen denke ich mir
die Sache wie folgt:

1. Uebersetzung. Was Ihnen diese
mühsame Fleißarbeit zu speren
wird ich denken, so mit ~~aus~~

aus dem vorliegenden Ms. ergehen
2. Zweites. Under Act. Hier wäre wohl
zunächst die Szene anzugeben, in
welcher Timon das Guck wählet, weil
ich vermute, dass sich durch diese
Wahl auf die Art, wie er sich verhält,
von vornherein ein tiefes Geis
in sein Wesen ergibt. Diese müsste
also vollinhaltend hinein, ohne Quik-
schick auf dem Raum, und wäre
die mit den anderen Handlungen,
nach so stark durchsetzt. Dasselbe
gilt von einem Zweifelhaften in
Athen, der Herausgabe des Guckes im
Wald, daneben von der Szene
bei Claudia. Längst hierbei Erayes,
ja sogar Vieles unter, was in die
Heranssetzung, wie sie aus vor-
schwebt, nicht passt, sondern

die achte Scene. (Die muss
ja auch poetisch und drama-
tisch werthvoll sein!)

Viertes Act. Die erste Scene ganz.
2. 3. u. 4. Köthe wegbleiben, hingegen
Die fünfte wieder ganz, die 6.
nicht, die siebente wieder ganz
(Die achte nicht!)

Daneben Purvis zufolge möchte ich
aus dem fünften Act die erste,
vierte, sechste und zwoelfte
Scene vollständig bringen,
(bezüglich der vierten gilt wohl
dasselbe, was ich bezüglich III. I.
erbet.)

Nach den vorliegenden Proben,
nach dem ganzen Gange der Hand-
lung glaube ich, dass wir
auf diese Weise einen Tino-
braten wachen & da selbige
warren hat!

Sie Aber - ist allerdings dabei,
und ~~er~~ liegt weniger in persönl.
den Dingen (den wir haben uns
bisher in Sachen des let. Schmieds
so gut verstanden, dass ich auch
hies keine erhebliche Differenz
befürchte), aber - das Aber liegt
in der neuer grossen Mähe,
die ich Ihnen zu machen! Fühle
ich ~~ich~~ recht, so wären noch meine
Pläne 16 Tzenen mitzugeben, ~~was~~
nur nur 6 und auch diese nicht
vollinhaltlich bereits mitgeteilt.
Hm! Glauben Sie mir: es ist
keine Phrase, wenn ich Ihnen gestehe,
dass mir bei dieser jungen Schwere
Reflexions: Arbeit nichts so schwer
geworden, wie der Entschluss,
Ihnen mit dieser neuen, zum
mindesten unbeschwerlichen
Zusammensetzung zu räumen!



den anderen Handlungen zugehört, so
ist dies nach jenen Erfahrungen, die ich
bei Uebersetzung eines dramatischen Fragments
aus Georg Büchners Marko-Lass mit dem
Publikum gemacht, und die mir allegorisch
Lehrweise sein werden, so wie nach
meinem eigenen Eingefühlten weit
wieder klörender, als wenn es ohne diese

kurze Einleitung ersetzt ist. Um
jedem Preis eines dem Leser die Illu-
sion bewahrt sein, den Dichter
selbst möglichst willförmig und
ununterbrochen zu sich sprechen
zu hören! Um jeden Preis - und
hier handelt es sich nur um eine
Raumfrage, die jedoch für mich
keine Frage sein kann. Den
jehlich es mir, diesen Gedruck
zu erhalten, so wähle ich unbedenklich,
wenn das größere Format und
der kompaktere Druck.



Demselben Zweck zufolge wären
meines Brachens die 1. Scene
des 2. Actes vollherbehalten zu
geben (ohne alle und jede Kürzung).
Sie wird nach meiner Empfehlung
diejenige sein, welche den Leser
am meisten interessiert. Die 2.
vielleicht ganz weg, hingegen wäre wieder
die dritte vollherbehalten mitzu-

nehmen. (Von da bis zum Schluss
des Actes könnte ja wohl welches
Tomas selbst, noch etwas Wichtiges
auf ihn bezugnehmend vor ^{Sie} haben
sich ganz weggelassen)

Drüster Act. Hier wären die ersten
ersten Szenen ^{an Kopf von Claudio} vollherbehalten mit
zukommen. ~~Die~~ Sind einige Gründe
da, so bitte ich Sie ruhig stehen
zu lassen. Eine etwaige Abschwä-
chung könnte mir ja dann noch
überdunkeln). Die Szenen 3.
4. 5. u. 6. hatten weggelassen,
hingegen wäre 7. unverändert
geben zu geben, ebenso unverändert

Es gäbe allerdings einen Weg,
 der mich von dieser Gewissenlast,
 die von dieser Arbeit befreit. Da
 es sich hier um eine Copiaratur han-
 delt, so könnte ich dieselbe selbst
 vornehmen, sofern ich das Manuscript
 auf einige Tage hätte. Dass ich
 dasselbe wie meinen Augapfel hüten,
 vor jedem fremden Blick verbergen,
 und Ihnen nach bestem Vermögen
 eine Abschrift päpstlicher Autori-
 tät zurückstellen würde, ist ja selbst-
 verständlich. Es soll mich herzlich
 freuen, wenn Sie ja! sagen können,
 aber sagen Sie "Nein!" so werde
 ich dies respectiven, ohne irgend,
 wie verlegt zu sein.

Ein anderer Ausweg wäre
 der, die Copiaratur und Ihren
 Augen von irgend einem tüchtigen
 Bedienen zu lassen. Vielleicht
 ist zum Mindesten das mög-
 lich.

So behalte ich den von dem
Hrn. Des zurück, was ich nicht
bringen kann, aber als Material
zur Ergänzung der Einleitung
verwendbar ist und legen
den Rest zur eventuellen
Ergänzung in Ihre Hand.

Es ist selbstverständlich,
dass alle Ihre Wünsche
bezüg. des Ms., dem der
Reparatur = Abgabe etc. gemäß,
wird schon befolgt werden.

Und so leg' ich den
die Sache in Ihre Hand!
Auf alle Fälle aber bitte
ich Sie wohl über von
mir zu danken, wenn Sie
thun so viel Mühe und
Stärke für mich!



und darauf bei den vollen
allerhöchsten Gnade meines
Lebens geschickten:

Mit hochachtungsvoller
Gruße

Ihr

Stadter verpflichtet

Staus

Gerthman bei Payerbach

24. Juli 1882

P. S. Kann ich vielleicht Ihre
Kopie aus dem "Recher.
Verbuch" auf zwei Tage
zur Ansicht behalten?
Er interessiert mich
sehr!



